

es sind diess keine des Schlages und des Siechens, wohin die Bostrichi und Cerambyces gehören, sondern nur die ganz kleinen Mytilococci, von denen ich nächstens eine ausführlichere Darstellung zu liefern beabsichtige.

Wir sehen somit ein interessantes Beispiel eines durch die Natur selbst eingeleiteten Wechsels der Landschaftsbekleidung, deren nähere Beobachtung wirklich in jeder Hinsicht sehr wichtig ist.

Nekrologische Skizze des P. M. Opiz.

Patriam, quam nactus es, orna.

Durch den Todesfall am 20. Mai d. J. ist unserem Vereine und dem Vaterlande ein Mann heimgegangen, ebenso ausgezeichnet durch seine Verdienste um die Weckung und Förderung des botanischen Studiums in Böhmen als ehrenwerth durch seinen Character, Biedersinn, und treue Ausdauer in der Verfolgung eines edlen Zweckes durch mehr als ein halbes Jahrhundert. Dieses Mitglied, dessen Verlust wir betrauern, war **Philipp Maximilian Opiz**, jubil. Cameralforst-Concipist, ausserordentl. Mitglied der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, der Gesellschaft correspondirender Botaniker in Bonn, der k. k. mähr.-schles. Gesellsch. für Landeskunde in Brünn, des naturforsch. Vereines in Reichenberg, der botan. Gesellsch. in Edinburgh und Regensburg, der naturforsch. Gesellsch. des Osterlandes in Altenburg und in Leipzig, des Forstvereines in Böhmen, der landwirthsch. Gesellsch. in Steiermark und a. m. Entsprungen von einer durch Ehrenhaftigkeit und hohe Bildung altbewährten Familie am 5. Juni 1787 zu Čáslau in Böhmen, erhielt er seine erste sorgfältige Erziehung und wissenschaftliche Richtung von seinem zwar allseitig, doch besonders im cameralistischen Fache hochgebildeten Vater, Johann Ferdinand Opiz, der dort das Amt eines k. k. Bancalgefällen-Inspectors bekleidete. Den Sinn des Knaben für das botanische Studium geweckt zu haben, dieses Verdienst gebührte zunächst damals dem dortigen Kreisphysicus Med. Dr. Adam Steinreiter. Wie feurig sein jugendlicher Geist gleich bei dieser ersten Anregung die schöne Idee, deren Realisirung dann sein ganzes Leben gewidmet blieb, erfasste, beweisen seine frühzeitigen, wenn auch noch schwachen Versuche. Bereits im J. 1800 entwarf Opiz für sich ein *Calendarium Florae* für Čáslau, als Ergebniss seiner ersten botanischen Excursionen in dortiger Umgegend namentlich nach Radvančic und Kreuzberg. Beinahe in dieselbe Zeit (zwischen 1802—1804) fallen seine ersten demselben Zwecke gewidmeten 4 Aufsätze: über *Lathyrus tuberosus*; über Abhülfe gegen den einreissenden Holzangel; über *Asclepias vinco*

Mittel, kahle Felsen urbar zu machen, und über die Verwendbarkeit der *Festuca fluitans*; wovon der erste Aufsatz in den Abhandlungen der Prager k. k. ökonom.-patriotischen Gesellschaft (J. 1804 S. 32) erschien. Allmählig erweiterte sich der Kreis seiner botanischen Wirksamkeit. Mit dem Plane, die Flora Čáslaviensis centurienweise in getrockneten Exemplaren herauszugeben, beschäftigt, trat Opiz 1804 mit *Joh. Em. Pohl* in einen botanischen Briefwechsel, worauf er im September dess. J. Prag das erste Mal besuchte. Vom J. 1805 an gewannen seine botanischen Excursionen eine immer weitere Ausdehnung. Karlstein und Sct. Ivan, diese Heiligthümer Böhmens und Fundgruben unserer schönen Flora, wurden von ihm besucht, so wie er im J. 1806 gegen Ende Juni das Riesengebirge in botanischer Absicht bereiste und ein Verzeichniss von 500 dort gefundenen Pflanzen zusammenstellte. Bald wurde er in den Kreis gleichgesinnter, edler Männer gezogen. Er lernte den um die Naturkunde ebenfalls hoch verdienten Grafen *Fr. Berchtold*, den seine Reise nach den Karpathen in demselben Jahre durch Čáslau führte, bei dieser Gelegenheit persönlich kennen, und kam mit dem gediegenen Botaniker *Wenzel Benno Seidl* in botanische Verbindung. Mit dem J. 1808 trat für O. ein Wendepunct in seinem äusseren Leben ein. Er widmete sich, wie er bereits früher in den J. 1805 und 1806 zeitweilig theils beim k. k. Baucalgefallen-Inspectorate, theils beim Kreisamte in Čáslau sich verwenden liess, nunmehr ausschliesslich der Praxis im Dienste der Staatsgüteradministration beim k. k. Cameral-Oberamte in Pardubic. Hier bot sich ihm bei seiner Stellung die Gelegenheit genug, seine Vorliebe für die Botanik durch die Erforschung der Pardubicer Umgegend zu befriedigen.

Bald zeigten sich davon die Ergebnisse. Er lieferte nicht bloss im J. 1809 und 1812 wesentliche Beiträge für *Dr. Pohl's Tentamen Florae Bohemiae*, sondern er erliess zugleich einen gedruckten Aufruf an Freunde der ökonomischen Pflanzenkunde zum Behufe der Herausgabe von Decaden eines verkäuflichen ökonomischen Herbars, deren Expedition der damalige prager Buchhändler *C. W. Enders* im J. 1810 übernahm. In demselben Jahre wurde O. wirklich angestellt und diente nunmehr als Beamter auf der Pardubicer Herrschaft theils zu Semín, theils in Pardubic bis zum J. 1814. Während dieser Zeit bildete er sich sowohl theoretisch als practisch in naturhistorischer und ökonomischer Hinsicht immer gründlicher aus. Sein Wissen drängte ihn zur Mittheilung.

Es erschienen daher von ihm zwischen den Jahren 1811—1813 über 25 kürzere oder längere Aufsätze in den von *André* redigirten Zeitschriften: *Oekonomische Neuigkeiten* und *Hesperus*, deren detaillirte Aufzählung wir des hier gestatteten Raumes wegen nicht unternehmen können.

Wegen seiner eifrigen und gewissenhaften Dienstleistung wurde er in An-

erkenntnis seiner Befähigung im J. 1814 von Pardubitz nach Prag übersetzt, daselbst bei der Verwaltung der Staatsgüter als Kanzellist verwendet und später im J. 1831 zum k. k. Cameral-Forstconcipisten befördert. So wie er aber schon früher seiner naturhistorischen Bildung autodidaktisch eine gründliche Basis unterlegt: so arbeitete er auch jetzt noch an dem weitem Ausbaue derselben rüstig fort. Er bestand nicht bloss aus der philosophischen und ökonom.-technischen Botanik, sondern auch über die höhere Forstwissenschaft und Forstbotanik die Prüfungen bei der k. k. ökonom.-patriotischen Gesellschaft mit Vorzug, und hörte am Prager technischen Institute die Vorlesungen aus der Oryctognosie, ökonom.-technischen Mineralogie und Geognosie mit desto grösserem Nutzen, je mehr er practisch vorgebildet war. Was seine Sprachkenntnisse anbelangt: so bediente er sich als Schriftsteller des deutschen wie böhmischen Idioms mit gleicher Gewandtheit, auch war er des Lateins und der französ. Sprache kundig. Vom J. 1814 an entwickelte er eine immer regere Thätigkeit in der Verfassung von schätzbaren Artikeln für naturhistorische und ökonomische Zeitschriften. Die Zahl derselben ist so gross, dass hier nur übersichtlich darauf hingewiesen werden kann. Bloss im Vorbeigehen sei es im Allgemeinen bemerkt, dass er nebst den drei oben genannten wenigstens noch 16 Zeitschriften z. B. Gutsch's und Okens Isis, die Regensburger Flora, Liebich's Forstmann und Jagdjournal, Behlen's allgem. Forstzeitung, Weitenweber's Beiträge, die Gymnasialzeitschrift Kratos, unsere Lotos u. s. w., gering angeschlagen insgesamt mit wenigstens 400 Artikeln bedachte. Selbstständig gab O. im J. 1816 im Druck heraus: Deutschlands cryptogamische Gewächse nach ihren natürlichen Standorten geordnet. Prag bei Scholl.

Vom Jahre 1818 an legte O. den Grund zu einem grossen Werke, nämlich zu einer botanischen Topographie Böhmens, an der er mit Vorliebe bis an sein Lebensende arbeitete und zu deren Fortsetzung er handschriftlich ein sehr schätzbares Material hinterliess. Gleichzeitig erschien von ihm eine Flora cryptogamica Bohemiae sicca zu je 25 Arten in 8 Heften. Sowie von ihm schon im J. 1817 an alle Freunde und Beförderer der Wissenschaften in Böhmen ein Vorschlag zur Gründung seiner gemeinschaftlichen Pflanzensammlung für Böhmens insbesondere Prags Botaniker nebst einer entsprechenden Stiftung ergangen: so erliess er am 26. Juni 1819 eine Einladung an alle Naturforscher zu einem allgemeinen Pflanzen-Samen- und Insecten-Austausche. Hiemit war die Idee angeregt zu einer neuen weitreichenden Anstalt nicht bloss für Oesterreich, sondern in ganz Deutschland und Europa. Erschien auch in Oken's Isis (1822) ein polemischer Aufsatz dagegen, die Wahrheit der Idee siegte nichts desto weniger; nach ihrem Vorgange entstanden ähnliche Vereine in Wien, London, Paris, in Nordamerika u. s. w. Das Verdienst, die

von ihm zuerst projectirte Pflanzen-Tauschanstalt in Böhmen realisirt zu haben, theilten damals mit ihm mehrere eifrige Freunde der Botanik in Prag: Graf Berchtold, Maly, Mann, Kostelecký, v. Eisenstein, Moschner u. s. w., von denen mehrere später in der Wissenschaft einen hohen Rang und Namen erlangten. Diese Anstalt leitete er durch 40 Jahre bis zu seinem Tode mit preiswürdiger Beharrlichkeit unter Mühe und so manchen Opfern an Geld und Kraft. Die von seinen Amtsgeschäften freie Zeit widmete er in den J. 1820—1822 neben der Leitung der oberwähnten Tauschanstalt einer ämsigen Abfassung von Journalartikeln, die sich auf Böhmens Flora und Botaniker bezogen, als Nachträge zu Presl's Flora čechica, ein Verzeichniss der böhm. Botaniker u. s. w. (Regensburg. Flora J. 1821. 1822. 1824 u. s. w.) Im Jahre 1823 schenkte O. die schätzbaren Manuscripte seines Vaters dem böhmischen Museum und ward dafür zum wirkenden Mitgliede desselben ernannt. Damals gab er eine Schrift: Böhmens phanerogamische und cryptogamische Gewächse heraus, worauf im J. 1825 noch zwei folgten: Ein Leitfaden zur Bestimmung der Pelargonien als Auszug aus De Candolle's Prodrumus mit 369 Arten, sodann ein Auhang zu Tob. Seits „Rosen nach ihren Früchten.“ Prag bei Enders; sowie eben daselbst im J. 1829 die Broschüre: Auf welchem Wege wäre die Wahrheit das höchste Ziel der reinen Botanik zu erreichen? Eben so betheiligte er sich an vielen theils in Böhmen, theils im Auslande damals erscheinenden bedeutenderen botanischen Werken und Monographien, als: Flora čechica, Reliquiae Haenkeanae, Mertens und Koch's Flora Deutschlands, Reichenbach's Aconitum, Ponfiks und Sommers Topographie von Böhmen, Ortmanns Flora von Carlsbad u. s. w. Eines seiner mit ungemeinem Fleisse verfassten Werke bleibt sein handschriftlich nachgelassener Nomenclator botanicus, wozu die ersten Vorarbeiten in die Periode zwischen 1820—1830 fallen. Es ist diess ein allgemeines Repertorium der Botanik und ihrer Synonymik, das zu vollenden ihm nicht vergönnt war, zu dessen weiterer Bearbeitung er jedoch ein ungeheueres Material ansammelte, da O. bis zum J. 1831 bereits über 400 grössere und kleinere Schriften, aus denen er excerptirte, benutzt zu haben angiebt und mit massenhafter Sammlung des Materials bis an sein Lebensende rastlos fortfuhr. Ebenso lag schon damals eine ähnliche Arbeit: Nomenclator entomologicus zum Drucke bereit. Neben diesen grösseren Arbeiten seien hier noch erwähnt seine rühmliche Mitwirkung bei der 1837—1843 vom Grafen Berchtold gemeinschaftlich mit Wenzel Benno Seidl, Fr. Fieber u. A. herausgegebenen ökonomisch-technischen Flora Böhmens, welche nach einem leider zu ausgedehnten Plane angelegt nur bis zur 5. Linné'schen Classe gedieh, sowie auch die durch das böhmische Museum im J. 1852 veranstaltete Herausgabe seines schätzbaren Werkes: Seznam

rostlin květeny české, wozu er noch wenige Tage vor seinem Tode in unserer Lotos-Zeitschrift Ergänzungsbeiträge lieferte.

Dieser rastlose Eifer, seine schriftstellerische Thätigkeit, seine naturhistorischen Kenntnisse wurden von mehreren Seiten anerkannt und ausgezeichnet. Abgesehen davon, dass Opiz, wie schon oben erwähnt, Mitglied vieler naturhistorischen und ökonom. Vereine und Gesellschaften war, ward ihm 1837 bei der Versammlung der deutschen Naturforscher in Prag die ehrenvolle Wahl zum 1. Secretär der botanischen Section zu Theil, wobei er in der Sitzung am 26. Sept. einen Vortrag über die Vegetationsverhältnisse Böhmens hielt und einige Bogen seines Nomenclator botanicus der Versammlung vorlegte. Er erhielt von der Direction des Gewerbsvereines in Böhmen die ehrende Aufforderung, für ihre Zwecke Vorträge über Botanik zu halten; so ward er im J. 1843 gemeinschaftlich mit Hrn. Grafen Berchtold zum Revisor der botanischen Sammlungen des vaterländischen Museums erwählt, welche Sammlungen er durch Einlieferung seltener Pflanzen aus seiner Tauschanstalt bis zum letzten Augenblicke seines Lebens bedeutend vermehrte. — Als Anerkennung für seine eifrigen Leistungen und reichen Kenntnisse wurden ihm von mehreren gleichgesinnten Naturforschern in ihren botanischen Schriften ehrende Denkzeichen gewidmet als: *Acer* und *Delphinium Opizianum* Ortmann, *Opizia stolonifera* Presl in Reliq. Haenkeanis; *Jugermannia Opizii* Nees ab Esenbeck; *Rosa Opizii* Tausch; *Sceptromyces Opizii* Corda in Sturm's Flora u. a. m.

Neben seiner schriftstellerischen Thätigkeit nimmt aber im gleichen Masse sein practisches philanthropisches Streben, sein Sinn für wahre Humanität, sein sittlich-hoher Charakter unsere volle Achtung in Anspruch. Als treuer Staatsdiener hatte er nur die Förderung des Ertrages der Staatsgüter im Auge, und wenn er es bei seinem redlichen Willen und bei seinen Kenntnissen in seiner ämtlichen Stellung nicht so hoch brachte als er es verdiente, so lag die Schuld mehr in den ungünstigen Verhältnissen, wie sie sich durch den fortschreitenden Staatsgüterverkauf eben für ihn gestalteten, und darum mehr ausser ihm als in ihm. Er war ein Vaterlandsfreund und Philanthrop im reinsten Sinne des Wortes; so übernahm Opiz neben gewissenhafter Erfüllung seines Berufes unter Anderen auch des lästige Amt eines Armen-Rechnungsführers unentgeltlich im Pfarrbezirke Sct. Galli zu Prag aus christlicher Liebe zur leidenden Armuth, und wurde 1838 im Vertrauen auf seine Uneigennützigkeit zum Assessor bei der allg. Versorgungsanstalt für ohne ihr Verschulden verunglückte Männer, Witwen und Waisen gewählt. Welcher hochherzigen Gesinnung und Opfer er für das Staatswohl fähig gewesen, dafür spricht auch nachstehender Zug aus seinem Leben. Als im J. 1849—1850 an die Civilärzte der Aufruf ergangen war, sich der

Praxis in den Militärspitälern zuzuwenden, gewann es Opiz ungeachtet eines schweren Kampfes mit seinem Vatergeföhle dennoch über sich, seinen einzigen hoffnungsvollen Sohn Johann, Doctor der Medicin, zu jener Zeit der Bedrängniß und des Krieges in diesen besonders damals durch den Spitaltyphus höchst gefährdeten Dienst eintreten zu lassen. Die bange Ahnung des Vaters verwirklichte sich. Der brave Sohn fand bald nach seinem Eintritte schon am 15. Januar 1850 im Militär-Spitale zu Josephstadt den frühzeitigen, wenn auch edlen Tod in seinem Berufe.

Ungeachtet seiner hohen theoretischen Bildung bewährte O. überall ein practisches Streben. Wie er in den Jahren 1833 und 1838 um die erledigte Lehrkanzel der Forstnaturkunde in Mariabrunn sich bewarb, weil er dort mit seinen Fachkenntnissen nützlicher wirken zu können glaubte als in seiner spätern ämtlichen Stellung: so stritt O. schon damals für die Idee der Wiederbepflanzung der von Bäumen entblössten Umgegend Prags feurig und unermüdet in Wort und Schrift. Die practische Kenntniß seines Vaterlandes zu fördern, darein setzte er seinen Stolz. „*Omnem patriae impendere zelum*“ — war sein Wahlspruch. Böhmen, insbesondere aber die Umgegend von Prag hat er nach allen Richtungen hin botanisch erforscht. Während er die letzten Jahre im verdienten Ruhestande im Kreise seiner Familie in Prag verlebte, unternahm der rüstige Greis wöchentlich instructive Excursionen in zahlreicher Begleitung, besonders der studirenden Jugend, die er durch seinen wahrhaft väterlichen Sinn und Rath, durch humane Aufmunterung, bis zu seinem letzten Momente, wo der Marasmus senilis seinem Leben das Ziel setzte, für die schöne Wissenschaft zu gewinnen wusste. Auf die Entstehung und Wirksamkeit unseres Vereines übte er einen entscheidenden Einfluss, und gehörte bis zu seinem letzten Athemzuge zu den eifrigsten Mitgliedern desselben. Als Mensch zeichnete sich O. durch Einfachheit des Charakters, durch Ehrenhaftigkeit, im Umgange durch edle Gefälligkeit, durch eine seltene Bescheidenheit, die an Schüchternheit gränzte, aus; er verband Freimüthigkeit mit Sanftmuth, was ihm die Herzen Aller gewann. Im hohen Grade genügsam vereinigte er eine zähe Gesinnungstüchtigkeit und einen männlich-beharrlichen Sinn, ein felsenfestes Vertrauen auf den Sieg seiner guten Sache trotz geringer Mittel bei so manchem Opfer, selbst bei Verkennung, die er als einer andern Richtung in der Wissenschaft angehörig zeitweilig und mehrentheils nur unwillkürlich, vom unrechten Gesichtspuncte beurtheilt, von mancher Seite erfuhr — bei dem klaren Bewusstsein, dass ihm um so mehr Achtung und eine um so höhere Rücksicht gebühre, da er zumeist als Autodidakt, das, was er geworden, aus eigener innerer Strebkraft errungen, und darum mehr sich selbst zu verdanken hatte.

Indess das Gute, wozu er — bloss die Ehre des Vaterlandes im Auge

— der Vorsehung vertrauend den Keim gelegt, geht nicht unter, es wird einst herrliche Früchte tragen für das Wohl der Menschheit und ihm zu Ehren. Sein Name ist und bleibt mit der Pflanzenkunde in Böhmen innig verwachsen. Und so wird denn, wo immer in Hinkunft in wissenschaftlichen Werken von der Flora Böhmens eine Erwähnung geschieht, seine Wirksamkeit und sein Name im gesegneten Andenken bleiben.

Prof. Dworský.

M i s c e l l e n .

* * In der zu Batavia erscheinenden von P. Bleeker redigirten: Naturkundig Tijdschrift vor Nederlandsch Indië (III. Serie Deel III Aflev. 5—6) befindet sich unter Andern auch ein sehr beachtenswerther grösserer Aufsatz: Beitrag zur Kenntniss der Arachniden im indischen Archipel, welcher nebst der Beschreibung mehrerer als neu aufgestellter Arten für uns auch noch dadurch an Interesse gewinnt, dass der zu Amboina lebende Verfasser, Dr. C. L. D o l e s c h a l l, ein Landsmann oder wenigstens von böhmischer Abkunft zu sein scheint.

Weitenweber.

Zwei neue fossile Conchylien. Unlängst erhielt ich von meinem Freunde Antonio Federico Polonio in Padua eine kleine Broschüre zugesandt, in welcher derselbe zwei neue fossile Conchylienarten beschreibt, welche er in dem Thone, der unter dem Uferschlamme der fünf Miglien westlich von Belluno befindlichen Sümpfe liegt, entdeckt hat. Sie führt den Titel: „Sopra due nuove conchiglie fossili dell' argilla della Costa nel Bellunese; Memoria di Antonio Federico Polonio. Con una tavola litografata. Padova, co' tipi di A. Bianchi, Giugno 1858.“ Ich theile den wesentlichen Inhalt dieser Schrift folgendes mit.

Vor mehreren Jahren schon entdeckte Prof. Catullo in demselben Thone viele Exemplare von fossilen Conchylien, die er in seinem schätzbaren Werke: „Trattato sopra la costituzione geognostico-fisica dei terreni alluviati ecc. Padova 1844,“ beschrieb. Sie gehörten nur wenigen Species an, nämlich:

1. von .Einschaligen:

Lymnaea stagnalis Lam.	Paludina impura Lam.
„ palustris „	„ muriatica „
„ auricularia „	Valvata piscinalis „
„ ovata „	